

Gleichnis

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 46

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-460935>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HITLER

(Es hat sich ergeben, daß der monarchistische Putschist Hitler einen Teil seiner Geldmittel von Schweizerischen Finanzmännern bezogen hat.)



„Von einem Republikaner, zu wohlthätigen Zwecken.“

Der Titel

In Karlsbad schloß sich mir ein junger Mann an und nannte mich immerzu „Direktor“. Ich wurde endlich ungeduldig. „Herr, machen Sie mich nicht rasend mit Ihrer abgeschmackten Formel!“

„Wenn einer nicht Baron ist, nicht Leutnant und nicht Doktor, sagen Sie selbst, wie soll man einen solchen anreden, Herr Direktor?“

Erfrischungsraum
Thee / Chocolate

SPRUNGLI / ZÜRICH

Paradeplatz — Gegründet 1836

Sommersteins Vater

Einmal kam Franz Joseph I. nach Prag. Man stellte ihm zahllose Menschen vor, darunter den Kaufmann Sommerstein, Vizepräsidenten der Handelskammer. Der Kaiser fragte höflich: „Sommerstein? Wohl der Vater des Majors Sommerstein von der Leibgardekompanie?“ Der Herr Vizepräsident wußte um diesen Major gar nicht. Doch er wußte, daß man hohen Herren kein „Nein“ entgegenschleudert, wolte auch die vornehme Familienbeziehung nicht von sich weisen. Darum antwortete er achselzuckend: „Ich? — der Vater vom Gardemajor? Alles möglich.“

Gleichnis

„Welcher Unterschied ist zwischen einem Frosch und einer Länzerin?“

„Gar keiner. Beide haben nackte Füße, beide springen herum und beide haben Angst vor dem Storch.“

Das Stachelschwein

In dem großen Geschäftshause gibt es auch eine Rasierbude. Herr Meyer vom Bureau 6 ruft den Friseur an: „Können Sie mich gleich rasieren? Ich bin ein richtiges Stachelschwein“. Als Herr Meyer vom Friseur zurückkommt, bemerkt der vorwitzige Lehrling: „Herr Meyer, die Stacheln sind weg“.